

HANSJÖRG KÄGI

GOTT

ganz anders

INHALT

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 7 |
| Einführung des Autors | 9 |
| Der Erste Bund – das so genannte «Alte Testament» | 11 |
| Teil 1 GOTT ERSCHAFFT DIE WELT, DEN MENSCHEN UND EIN VOLK Mose / Tora / Pentateuch | 15 |
| 1. Mose / Bereschit / Genesis | 19 |
| 2. Mose / Schemot / Exodus | 51 |
| 3. Mose / Wajikra / Levitikus | 67 |
| 4. Mose / Bemidbar / Numeri | 78 |
| 5. Mose / Dewarim / Deuteronomium | 84 |
| Teil 2 GOTT OFFENBART SICH IN DER GESCHICHTE ISRAELS Von der Landnahme bis nach dem Exil | 93 |
| Das Buch Josua | 101 |
| Das Buch Richter | 105 |
| Das Buch Ruth | 110 |
| Die Samuelbücher | 113 |
| Die Königsbücher | 121 |
| Die zwei Bücher der Chronik | 133 |
| Das Buch Esra-Nehemia | 138 |
| Das Buch Ester | 141 |
| Teil 3 POESIE über LEIDEN – GEBET – LEBEN – LIEBE Poetische Schriften | 147 |
| Das Buch Hiob – Poesie des Leidens | 154 |
| Die Psalmen – Poesie des Gebets und Gesangs | 159 |
| Die Sprüche Salomos – Poesie des Alltags | 170 |
| Kohelet / Der Prediger Salomo – Poesie über Sinn und Sinnlosigkeit | 176 |
| Das Hohelied Salomos – Poesie der Liebe | 182 |

| | | |
|---------------|--|-----|
| Teil 4 | GOTTES REDEN ZU ISRAEL UND DEN NATIONEN | |
| | Die Schriftpropheten | 193 |
| | Jesaja | 197 |
| | Jeremia | 206 |
| | Klagelieder | 212 |
| | Ezechiel | 217 |
| | Daniel | 223 |
| | Das Zwölfprophetenbuch (Dodekapropheton) | 232 |
| | Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja, Maleachi | |
| | EIN OFFENER SCHLUSS | 273 |
| | Zwischenzeit – Apokryphen und Pseudepigraphen | 274 |
| | Messias – Gottessohn – Menschensohn – Elia – Der Prophet | 277 |
| | Exkurse | |
| | Exkurs 1: Keine Schriftauslegung ohne die Juden! | 285 |
| | Exkurs 2: Treue und freie Überlieferung | 288 |
| | Exkurs 3: Die Bibeltext-Story | 294 |
| | Exkurs 4: Wie alt ist die Welt? | 301 |
| | Exkurs 5: Wie ist die Welt zu verstehen? | 304 |
| | Exkurs 6: Gott nahekommen | 309 |
| | Bibliografie | 317 |
| | Abkürzungen | 323 |

VORWORT

GOTT – ganz anders: Hansjörg Kägi weiteres Werk nimmt uns mit auf eine eindrückliche Reise durchs so genannte «Alte Testament». Neue Erkenntnisse zu Übersetzungen, Ausgrabungen, Forschungen, Hinweise auf mündliche Überlieferungen lassen dieses AT neu aufleben. Es liest sich wie in einem spannenden Roman.

Gottes Auserwählte (Abraham, Mose, David, Salomo, Elia ...) scheinen plötzlich nicht mehr so heldenhaft, stark, als Glaubenshelden dazustehen. Im Gegenteil. Sie zeigen auch Schwächen, sind untreu, sind sogar bereit zum Mord, werden depressiv. Und immer wieder gibt uns Kägi einen tiefen Einblick in das Wesen Gottes: seine Liebe uns Menschen gegenüber. Wie ein roter Faden zieht sich diese enorme göttliche Zuwendung zu allen Menschen, zu seinem Volk, zu seiner Gemeinde durch die ganzen Schriften. Der Autor fasst das AT wie folgt zusammen: «In Maleachi kommen die zentralen Themen des ganzen AT nochmals zu Wort: die Erwählung Israels als Segen für die Nationen, Israels Liebe und Treue zum Herrn, das Halten seiner Gebote, das Aushalten der Nöte und Probleme, bis der Herr kommt und definitives Heil für sein Volk und alle Welt bringen wird.»

Und da ist er wieder, der rote Faden, den ich so mag. Die Bibel auch mal in einem Guss zu sehen. Altes und Neues Testament verknüpft. Und die Einsicht, dass beide Teile zusammengehören. Gott liebt uns, Gott liebt mich. Jesus liebt uns, Jesus liebt mich. JESUS – ganz anders. Und nun: GOTT – ganz anders. Ein Werk, welches uns näher zu Gott führt. Uns Gott besser kennen lernen lässt. Danke, Hansjörg, nimmst du uns mit auf diese Reise durchs «Alte Testament».

André Schmidt

EINFÜHRUNG DES AUTORS

Das vermutlich Größte für einen Menschen ist, wenn er sich ganz geliebt weiß und auch selbst lieben kann. Darin erfüllt sich am ehesten seine Sehnsucht, sich sicher zu fühlen und glückliche Beziehungen zu leben. Das Gegenteil davon ist die Erfahrung von Unsicherheit und Angst, sind die Schwierigkeiten im Versuch, in erfüllende Gemeinschaft mit anderen zu kommen. Diese negativen Erlebnisse kennen wir alle nur zu gut.

Als Kind machte ich die Erfahrung: Ich bin geliebt, tatsächlich, fühlbar wahr. Daneben liefen andere Dinge in meinem Kinderherzen, dunkle Gedanken, unruhige Ängstlichkeit, Verzagtheit und nicht wenig Wut. Auch die schlimmsten Erfahrungen in meinem späteren Leben, Beziehungsabbrüche, Überforderung und Versagen schafften es jedoch nicht, dieses Geliebtwerden – oder mindestens die Sehnsucht danach – ganz wegzuschwemmen. Jetzt ist es wieder am Wachsen.

Nicht nur mich, immer mehr Menschen höre ich von dieser unerklärlichen Liebe erzählen, singen, dichten. Diese Liebe ist nichts Religiöses, obschon sie Teil von etwas ist, was viele mit Religion bezeichnen würden. Um es präziser zu sagen: Sie ist der Kern eines alten Buches, das es ebenfalls bis heute geschafft hat. Das Problem, das viele mit diesem Buch haben, liegt darin, dass seine Besitzer und Verwalter gerade diesen Kern immer wieder verloren, missachtet, bisweilen mit Füßen getreten haben. Darum greift kaum ein moderner Mensch zu dieser alten Schrift, den meisten noch bekannt unter dem Namen «Bibel», und würde schon gar nicht in ihr eine solche tiefe und echte Liebe suchen.

In dem zuvor erschienenen Buch *JESUS – ganz anders* haben wir auf den Spuren des Messias von Nazaret gesehen, wie er diese unglaubliche Liebe lebte und damit seine Zeitgenossen tief berührte

und erreichte. In diesem Band wollen wir der Frage nachgehen, ob in der Vorgeschichte des Nazareners die Gestalt Gottes, des Vaters, wie er ihn stets bezeichnete, ebenfalls ganz anders war, als wir heute meist denken. Das so genannte Alte Testament ist überhaupt nicht alt und verstaubt, wenn wir genauer hinsehen. Vom ersten Anfang an verfolgen wir Gottes Handeln, Wirken und Reden. Mich selbst hat diese bewegende Story immer wieder völlig überrascht. Heute noch stehe ich mitten drin, bestaune Gottes nicht endende Zuwendung zum Menschen und zum ganzen Universum und erkenne und erlebe darin ihn selbst.

Wenn Sie das interessiert, lade ich Sie ein, mit mir dieses alte Buch der stets neuen Liebe anzuschauen, diese unglaubliche Geschichte Gottes zu durchfahren wie in einem Zug. Bei der Schöpfung steigen wir ein und folgen den Erzählungen über die ersten Menschen, ihre Welt, ihre wachsende Distanz zu Gott, und wie er darauf reagiert. Es folgt die Berufung Abrahams und Saras, einer kleinen Familie, um durch sie die ganze Menschheit zu segnen, und wie daraus Israel als Gottes Volk entsteht, wie auch dieses seine Mühe hat mit Gott und trotz allem wächst, leidet, im Exodus befreit wird und nach langen Wüstenjahren das verheißene Land besiedelt. Konflikte, Schwierigkeiten, Freud und Leid gehen weiter, Auseinandersetzungen und Friedensschlüsse zwischen Israel und anderen Völkern, das entstandene Königreich zerbricht rasch wieder. Lieder werden geschrieben, Lob- und Klagelieder, Propheten treten auf und schelten die Untreue des Volkes Gottes in dessen Namen, Israel muss ins Exil, kommt zurück, lebt inmitten anderer Kulturen. Und schon längst hat es begonnen, die unzähligen Ereignisse mit seinem Gott, welcher der barmherzige Herr aller Völker ist, aufzuschreiben. Die Bibel entsteht.

DER ERSTE BUND – DAS SO GENANNT «ALTE TESTAMENT»

Die Bezeichnung «Altes Testament» für den ersten und größeren Teil der christlichen Bibel wurde relativ spät üblich, lange nachdem das so genannte AT (Altes Testament) entstanden und in Gebrauch war. Paulus verwendet den griechischen Begriff *diatheke*, was «Bund», «Verfügung», «Stiftung» bedeutet, durch welche Gott ein Verhältnis zum Menschen aufrichtet (2.Kor 3,14). Paulus spricht vom «Alten Bund» und meint damit die Schriften des Mose, der Propheten und die übrigen Bücher, die von diesem Verhältnis reden. Im Verlauf der Geschichte des Christentums wurde als lateinische Übersetzung für *diatheke* das Wort «Testament» eingeführt, das nicht wirklich den Inhalt wiedergibt, der gemeint ist. Deshalb sprechen wir heute lieber vom Alten und Neuen Bund. Die Schriften des Alten Bundes bezeichnen sich selbst natürlich nirgends als Altes Testament. Jesus nimmt die Begriffe seiner Zeit auf und benennt sie als «Mose, die Propheten und die Schriften/die Psalmen». Für die Urgemeinde nach ihm waren es ebenfalls diese Schriften, welche verlässlich über Gott, sein Handeln und Reden in Schöpfung und Geschichte, in Israel und den Nationen und über die Erlösung im Messias Auskunft gaben. Die Juden bezeichnen sie als *Tanach*, das ist eine Abkürzung für *Tora* (Mose), *Neviim* (Propheten) und *Ketuvim* (Schriften), oder einfach als Bibel (von griechisch *biblíá*, «Schriften»).

Man hat dieses Buch auch Ersten Bund genannt, auf den der zweite Bund in Jesus Christus folgt. Wichtig ist, dass «alt» nicht verstaubt oder minderwertig meint und «neu» folglich auch nicht etwas, was das Alte, Frühere entwertet und minderwertig macht. Das «Alte» ist wie der gute, alte Wein, kostbar und tief, der aus sich heraus auf das «Neue» hinweist und in ihm die Erfüllung hat wie Eltern in ihrem Kind. «Bund» meint also die definitive Aufrichtung eines Verhältnis-

ses in der Beziehung Gottes zu den Menschen, und es geht um zwei zusammenhängende Bünde Gottes mit Israel und allen Menschen. Es geht gerade nicht um ein Testament im heutigen Verständnis der Verfügung eines verstorbenen Menschen. Das ist das genaue Gegenteil der biblischen Bünde, welche von einem ewigen Bund des Lebens berichten, nicht des Todes. Insofern ist Altes und Neues «Testament» eine Fehlübersetzung!

Der himmlische Vater aller Menschen geht in der Bibel zuerst einen Bund ein mit allen Menschen: den Noah-Bund mit dem Zeichen des Regenbogens. Weil die Menschheit sich weiterhin von ihm abwendet, schließt er einen neuen Bund mit ein paar wenigen Menschen, mit Abraham, aus denen mit den Jahren das Haus Israel hervorgeht. Mose betritt die Bühne dieses Bundesgeschehens, nach ihm König David und schließlich die Propheten, welche den Abfall (die Loslösung) Israels heilen und Gottes Volk wieder zum Vater zurückbringen möchten. Da das alles nicht hilft, schickt der Vater schließlich seinen eigenen Sohn, der den prophetisch versprochenen neuen Bund der veränderten Herzen auf diese Erde bringt. Das ist der Neue Bund, dem kein neuerer folgt, sondern der durch das Ausgießen des Geistes Gottes versiegelt wird und für immer in Kraft tritt. Die beiden Bünde, deren Zeugnis in den zwei «Testamenten», wie wir immer noch hie und da sagen, niedergelegt ist, bedingen sich gegenseitig, keiner existiert ohne den anderen, jeder ist ohne den anderen unverständlich und unvollkommen. Gott ist Vater und Sohn, der sich im Alten und Neuen abbildet und realisiert.

Wie können wir das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Bund beschreiben? Es hat mit Leben zu tun, darum brauchen wir ein Bild aus dem Leben. Wie Leben nicht durchwegs logisch ist und ebenso wenig völlig einleuchtend, so sind es auch die beiden zusammenhängenden Bünde Gottes nicht. Schon bei Paulus stellen wir ein Paradox fest im Lesen dessen, was er darüber schreibt – Römer 7 ist besonders ausführlich diesbezüglich. Ich vergleiche den Alten und den

Neuen Bund mit Freundschaft und Ehe. Im Alten Bund wird ab Abraham eine Freundschaft beschrieben, die Gott eröffnet und einget. Mose wird ein Freund Gottes genannt (2.Mose 33,11). Im Neuen Bund geht der liebende Herr eine Ehe ein durch seinen Sohn, der als Bräutigam seine Braut aus den Juden sammelt (Mt 9,15; Joh 3,29), zu denen die Nichtjuden hinzukommen sollen. Schon im Alten Bund vergleicht sich der liebevolle Herr mit einem geistlichen Ehemann, der Israel zur Frau hat. Die Propheten spüren diese Erneuerung innerhalb des Bundes auf und weisen auf den hin, der kommen wird und die neue, noch intensivere Beziehung des Herrn zu seinem Volk und allen Menschen bringen wird.

Ist eine Ehe besser als die Freundschaft vorher? Wird die anfängliche Zeit der ersten Liebe bedeutungslos in der späteren Ehe? Keinesfalls, im Gegenteil! Beides ist gleich wichtig und kostbar, und die erste Liebe geschieht immer neu in der Ehe, ansonsten verliert sie das Kostbarste. Aber es ist eine Geschichte, in der sich eine Beziehung entwickelt, wächst, von einer Ebene zur nächsten geht. So ist das Leben. So ist der Bund des Lebens mit den Menschen, den der liebende Gott als Vater beginnt und in seinem Sohn weiterführt. Alles ist kostbar auf dem Weg, wie in einer menschlichen Liebesbeziehung, nichts darf fehlen, es wird immer besser. Niemand käme auf die Idee, auf die Freundschaft zu verzichten und geradewegs eine Ehe ins Auge zu fassen. Niemand würde es bei einer Freundschaft bleiben lassen, wenn er die Vorzüge des Ehebundes kennt. – Ich weiß, dass dies für jüdische Menschen schwierig zu verstehen und anzunehmen ist. Gleichzeitig kenne ich mittlerweile viele Juden, die sehen, wie einfach, einleuchtend, wunderbar und sogar logisch das Ganze ist. Es ist die Lebens- und Liebeslogik Gottes, der seine Geschichte macht mit Israel und den Nationen.

Als diese eine Geschichte liebevoller, ewiger Beziehung verstehen und erfahren wir die beiden Bünde, und nur so ergeben sie auch Sinn. Es gibt keinen Grund zu Stolz und Überheblichkeit und auch

nicht zu Minderwert. Wir gehören zutiefst zusammen als Menschen aus den Juden und den Völkern in dem einen Bundesgeschehen Gottes, das sich lebendig entwickelt hat und noch entwickeln wird und zusammengefasst ist in den beiden Bündeln der Bibel. Nur so können wir Stellen verstehen, welche bisher oft falsch und trennend ausgelegt wurden, beispielsweise: *Die Tora* (das «Gesetz») *ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus den Messias geworden* (Joh 1,17). Oder: *Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben wählst* (5.Mose 30,19). Oder: *Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben* (Joh 10,10). Auch bei Mose gab es schon viel Gnade, wie wir noch sehen werden; die Gnade in Person, die menschengewordene Gnade Gottes ist in Jesus von Nazaret in ihrer ganzen göttlichen Fülle gekommen. Mose hat im Auftrag des Herrn immer wieder zum Leben gerufen und eingeladen, Segen zu wählen. Im Auftreten des Messias kam das Leben und aller Segen direkt zu Israel, es floss förmlich aus ihm heraus zu allen hin. Das ist die Geschichte Gottes, so hat er sie geleitet, mit viel Liebe, Erbarmen, Geduld, Gerechtigkeit und Kraft. Eine andere gibt es nicht – sie ist auch zu wunderbar, als dass wir an eine andere glauben sollten.

Hinweis zur Schriftauslegung

Viele ältere und neuere Entwicklungen in der Auslegung des Ersten Testaments und der Bibel insgesamt sind kaum denkbar ohne die Beiträge jüdischer Theologen – angefangen von Paulus über mittelalterliche und moderne rabbinische Werke bis hin zu solchen von «messianischen», also jesugläubigen Juden heute. Warum dies so ist und was die jüdischen Auslegungen im Besonderen kennzeichnet, erklären wir in

Exkurs 1: Keine Schriftauslegung ohne die Juden! – Paulus, jüdische Wortbewegung, messianische Auslegung, im Anhang Seite 285.

Teil 1

GOTT ERSCHAFFT DIE WELT, DEN MENSCHEN UND EIN VOLK

Eine unendliche Beziehungsgeschichte

Mose / Tora / Pentateuch

Mose und die fünf Bücher Mose

Martin Buber hat in seinem Buch *Moses* die Geschichtlichkeit des Mose erwiesen, und zwar auf dem Hintergrund des geschichtlichen Gottes, der Mose ruft. «Eben dies, Mose als eine konkrete Individualität darzustellen und anzugeben, was er geschaffen hat und was sein geschichtliches Werk ist, habe ich mir zur Aufgabe gesetzt, und zwar auf der mir selbstverständlichen Grundlage unbefangener, weder der religiösen Überlieferung, noch den wissenschaftlichen Schulmeinungen verhafteter, kritischer Forschung. (...) Was uns an diesem, am Gotte Moses, so wichtig ist, ist die ihm eigentümliche Verbindung von Eigenschaften und Tätigkeiten. Er ist Herausholer, Führer und Vorkämpfer; Volksfürst, Gesetzgeber und der Entsender großer Botschaft; er handelt auf der Fläche der Geschichte an den Völkern und zwischen den Völkern; um Volk ist es ihm zu tun, Volk fordert er an, dass es ganz und gar *«sein»* Volk, ein *«heiliges»* Volk werde, und das heißt: ein Volk, dessen Gesamtleben durch Gerechtigkeit und Treue geheiligt ist, ein Volk für Gott und für die Welt. Das alles aber ist er und tut er als erscheinender, anredender und offenbarender Gott. Er ist unsichtbar und *«lässt sich sehen»*, und zwar in welchem Naturphänomen oder Geschichtsvorgang er sich eben jeweils sehen lassen will; er tut den Menschen, die er beruft, sein Wort kund, und zwar so, dass es in ihnen hervorbricht und sie dem Gotte zum *«Munde»* werden; er lässt seinen Geist den ergreifen, den er sich erwählt hat, und lässt ihn in diesem und durch ihn das Gotteswerk zeitigen.

Dass Mose ihn so wahrnimmt und ihm als einem solchen dient, das ist es, was diesen Mann als lebendig wirkende Kraft in alle Zeiten gestellt hat und so wieder neu in unsere, vielleicht wie keine frühere seiner bedürftige Zeit stellt» (Martin Buber, *Moses*).

* * *

«Der Pentateuch enthält Stoffe unterschiedlichster Art: Geschichtserzählungen, Geschlechtsregister, Bekenntnisse, Gesetzesreihen, kultische Ordnungen, Verträge, Lieder, Fluch- und Segensworte, weit über die eigene Zeit hinausweisende Verheißungen, Familien- und Volksgeschichte u. v. a. m. Ihre Verbindung ist nicht immer durchschaubar. Wichtiger ist die umfassende Einheit, die im Pentateuch zutage tritt. Sie wird vor allem durch die historische Erzählung gewährleistet, die das Rückgrat des Pentateuchs ist und den Rahmen bildet, in den die Gesetzestexte eingelassen sind. Insgesamt handelt es sich primär um die Ursprungsgeschichte Israels mit den entscheidenden Grundlagen seiner Existenz: die Erwählung Israels durch den einen und einzigen Gott, die Zusage des Landes, die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft und die Gabe einer kultischen und ethischen Lebensordnung» (Egelkraut).

Die *Tora* (oder *Torah* – betont auf der zweiten Silbe), «Weisung, Unterweisung», wie die Juden die fünf Bücher Mose nennen, gibt ihren Autor selbst nicht an. Doch hat Mose wiederholt von Gott den Auftrag erhalten, etwas aufzuschreiben, und dazu hatte er auch die nötige Bildung. Für gebildete Menschen heute mag dies geradezu unglaublich klingen, aber jüngere Erkenntnisse haben unsere Einschätzung dieser Fragen neu aufgemischt. Die Ausgrabungen des 20. Jahrhunderts in Mesopotamien und Ägypten haben ein klares Bild davon ergeben, dass es im Alten Orient schon lange vor Mose und bevor Israel die Weltbühne der Geschichte betrat, Hochkulturen gab. Es gab Medizin, Rechtssprechung und vor allem Religion. Vieles lag in den Händen der schriftgewandten Priester. Es stellt deshalb

überhaupt kein Problem dar anzunehmen, dass Mose lesen und schreiben konnte – ja etwas anderes ist gar nicht möglich, ist er doch am Hof in Ägypten aufgewachsen, während sein Volk dort Frondienste leistete. Zu seiner Zeit gab es bereits seit beinahe zweitausend Jahren die Kunst des Lesens und Schreibens. Als gebildeter Mensch seiner Zeit kannte Mose die ägyptische Hieroglyphenschrift, wohl auch die akkadische Keilschrift. Die damalige Welt war wirtschaftlich, politisch und kulturell recht gut vernetzt, von Mesopotamien über Phönizien-Kanaan bis Ägypten. Mose wird auch die Vorstufen der seit dem 14. Jh. in Gebrauch kommenden ersten Alphabet-Schriften seiner Zeit gekannt haben, die protosinaitische, protophönizische oder protokanaanäische. Aus ihnen entstanden ungefähr zu seiner Zeit die phönizische und die althebräische Schrift.

Dass sich in einem Menschen wie Mose die Fähigkeiten vereinten, historische Erzählungen zu schreiben, Dichtung zu verfassen und gesetzliches Material hinzuzufügen, ist gar nicht so einzigartig und noch weniger ist es unwahrscheinlich. Der Altorientalist Kenneth A. Kitchen fand Texte aus dem 20. Jh. v. Chr., die so genannte *Lehre des Cheti*, verfasst von *Cheti*, Sohn des *Dnauf*, einem Schreiber zur Zeit des Pharao Amenemhet I. (zirka 1991–1962 v. Chr.). Er vereinte in sich die Funktionen eines Erziehers, Poeten und politischen Propagandisten und schuf dieses Werk für die Schüler der Schreibschulen Ägyptens. Vermutlich war Cheti auch der Verfasser der *Lehre des Amenemhet* sowie des populären *Nilhymnus*. Warum sollte mehrere Hundert Jahre später Mose nicht Ähnliches getan haben? Mose schrieb auf Leder und Papyrus, aber er schrieb nicht alles selbst, was uns in den Mose-Büchern vorliegt. Drittpersonen sind gut denkbar, wie Josua; gewisse Abschnitte klingen zudem wie diktiert. Eventuell besorgte Josua die vorläufige Schlussredaktion.

Aufs Ganze gesehen müssen wir auch beachten, dass die mosaische Gesetzgebung nicht starr war, und das einfach wegen der Vitalität göttlicher Offenbarung! Wir haben eine Sammlung von organischem

(Gesetzes-)Material vor uns, welches offen war für einen kontrollierten Prozess des Wachstums und der Veränderungen, je nachdem wie der ständig gegenwärtige Herr immer weiter leitete und sprach und sich diese Entwicklung fortsetzte. Dies können wir an Stellen wie den folgenden beobachten:

- 4.Mose 26,52–56 und 27,1–11 sowie 36,1–9
- 3.Mose 4,2–21 und 4.Mose 15,22–29.

Wir haben in den Mose-Büchern ein lebendiges Gesetzeskorpus vor uns.

Treue und freie Überlieferung

Haben wir noch den ursprünglichen Bibeltext? Gibt es den überhaupt? Wie sind die Texte entstanden? Was für Wandlungen haben sie durchlaufen? Auf solche Fragen, und was die Textkritik will, gehen wir ein in

Exkurs 2: Treue und freie Überlieferung – Die Frage nach dem ursprünglichen Bibeltext und die Textkritik, Seite 288.

Die Bibeltext-Story

Wie ging es mit den Texten weiter, nachdem sie ihre Form gefunden hatten? Wie wurden sie tradiert? Worauf gründen sich die heute benutzten Urtexte und die Übersetzungen? Diese Fragen, und wer die Massoreten waren, erklären wir in

Exkurs 3: Die Bibeltext-Story – Geschichte der hebräischen Bibel, Seite 294.

1. Mose / Bereschit / Genesis

Die Urgeschichte – Berufung aller Menschen (1. Mose 1 bis 11)

Der Anfang

Beim Anfangen schuf Gott die Himmel und die Erde. Die Erde aber war unklar und ungeformt, und Finsternis lag auf der Urflut. Der Geist Gottes brütete über den Wassern. Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht (1.Mose 1,1–3).

Gott macht sich ans Werk und beginnt mit der Erschaffung des Universums. Bisher war offenbar noch nichts da; wir können jedenfalls nicht hinter diesen Beginn sehen, wie es jüdische Auslegung schon aus dem ersten Buchstaben des Textes ableitet. Nichts außer Gott selber, offenbar seit jeher, vor Zeit und Raum, ewig, und dieser fängt nun an, die Himmel, also verschiedene Himmel, zu schaffen und eine Erde. «Schaffen» bedeutet ein Machen aus dem Nichts – das kann nur Gott. «Erde» meint vom Wort her «laufen»; offenbar schafft Gott etwas, was in Bewegung ist, kein statisches Welt-Gebäude, vielmehr eine bewegte und sich bewegende Sache.

Jetzt ist die Erde erstaunlicherweise unklar und ungeformt, ein großes Durcheinander. Da ist aber nichts schief gelaufen, sondern Gott nimmt sich Zeit, eins ums andere sorgfältig zu tun. Er ist kein Zauberer, der mit dem Stab schwingt und dann steht alles da. Er ist Schöpfer, der Schöpfer, dessen Art und Wesen es ist, Schritt für Schritt vorwärtszugehen, sich Zeit zu lassen, damit das Einzelne und das Ganze sich entwickeln kann, ohne Eile, dafür mit viel Liebe, Weisheit und Kreativität. Auch bedeckt eine Finsternis die Urflut, die so etwas wie die Urmasse meint, die nun erschaffen ist und aus der Gott nach und nach alles Einzelne schafft. Da kommt der Geist Gottes, bewegt sich heftig hin und her, brütet über den Wassern der